

PRESSEMITTEILUNG Oktober 2019

Ludwig-Erhard-Initiativkreis verleiht zum 17. Mal den Ludwig-Erhard-Preis

FÜRTH – Erneut bot das Fürther Stadttheater den angemessenen Rahmen für die Verleihung des Ludwig-Erhard-Preises, eine Veranstaltung und eine Auszeichnung, die weit über die Region hinaus strahlt. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung ging in diesem Jahr an Dr. Daniel Blaseg von der ESADE Business School, Barcelona. Mit seiner Dissertation über Crowdfunding hat er die Jury überzeugt und sich dabei gegen insgesamt 13 Mitbewerber von zehn verschiedenen Hochschulen durchgesetzt.

Die Festrede im Stadttheater Fürth vor rund 500 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hielt Professor Dr. Harold James von der Princeton University – durch ein Flugzeugproblem an der Reise nach Fürth gehindert – höchst modern und zeitgemäß via Satellit. Harold James ging dabei der Frage nach „Warum schimpfen so viele auf den Kapitalismus?“. Kritik komme mittlerweile nicht mehr nur von der politischen Linken, sondern bis weit aus der Mitte der Gesellschaft. Eine Entwicklung, die ihn an die Zwischenkriegszeit erinnere, in der nicht wenige das Ende des Kapitalismus heraufdämmern und die Zukunft weniger im Wettbewerb als in Plan- und Kartellwirtschaft sahen. In der heutigen Zeit werde die Marktwirtschaft für Ungleichheit, Umweltzerstörung und das weltweite Aufkommen von autoritären Regimen verantwortlich gemacht. Die Gründe sind laut Harold James vielfältig: Zum einen rühre die Kritik noch immer von der Finanzkrise 2007/08 her. Zum anderen sei es der rasante technologische Wandel, der jeweils von außen zu kommen scheint und somit eine, je nach Perspektive, anti-amerikanische oder anti-chinesische Stoßrichtung hat. Unlängst sei mit dem „von berechtigter Sorge um die Umweltkosten“ getriebenen grünen Anti-Kapitalismus eine globale Gegenbewegung entstanden, die fordere, das alte Wirtschaftssystem abzuschaffen, weil nur so das Überleben gesichert werden könne.

Dem hielt Professor James die enorme Wandlungsfähigkeit des Kapitalismus und der mit ihm verbundenen Marktwirtschaft entgegen. „Neue Technologien brechen die alten Strukturen auf“, so James. Klassische Vermittler im Wirtschaftsprozess wie etwa Banken verlieren an Bedeutung, weil die für die Kreditvergabe notwendigen Informationen inzwischen „so billig wie nie“ zu haben seien. Das sei eine Chance für mehr Demokratie in Wirtschaft und Gesellschaft. Auch die Bekämpfung des Klimawandels müsse eine Preisfrage sein: „Der Einsatz von Lenkungsmechanismen durch freiheitlichen Wettbewerb um die effizientesten Lösungen ist dabei auch die Welt von Ludwig Erhard.“ Zentral ist für James der freiheitliche Ansatz des ehemaligen Bundeskanzlers und Bundeswirtschaftsministers: „Nur Freiheiten lassen die menschliche Persönlichkeit mit ihren vielfältigen Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten wirklich aufblühen.“ Die verbreitete Wut und gefühlte Ohnmacht lasse sich durch bessere Information bändigen. Dies liefere die Grundlage für Entscheidungen, um über eine bessere Welt nachzudenken.

Zuvor hatte bereits Professor Dr. Achim Wambach, Präsident des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung, und Vorsitzender der Monopolkommission Erhards Credo „Wohlstand durch Wettbewerb“ bedeute „Wohlstand für alle“ das Wort geredet. „Wohlstand für alle war das Ziel, aber Wohlstand durch Wettbewerb war für Ludwig Erhard der Weg dorthin“, so Wambach. Angesichts von digitalen monopolistischen Großkonzernen und eines chinesischen Staatskapitalismus „müssen wir daran arbeiten, dass der Wettbewerb nicht als unnützes Beiwerk angesehen wird.“

Auch Dr. Daniel Blaseg, der diesjährige Preisträger, beruft sich in seiner an der Goethe-Universität Frankfurt geschriebenen Dissertation auf Grundsätze von Ludwig Erhard. Bei dem von ihm untersuchten Crowdfunding gelte unbedingt – wie einst beim Vater des Wirtschaftswunders – „nicht mehr zu versprechen als man halten kann.“ Das Modell, gemeinschaftlich Geld zusammenzulegen, könne mit dem Genossenschaftsmodell verglichen werden, erfordere allerdings mündige Konsumenten beziehungsweise Geldgeber, die Versprechen der um Unterstützung/Investitionen Werbenden nicht blind vertrauen. Dann biete Crowdfunding eine große Chance, weil es den Zugang zu Kapital demokratisiere. Neben dem Preisträger waren Dr. Larissa Zierow (Ökonomische Perspektiven auf die Einflüsse der öffentlichen Kinderbetreuung und des Schulwesens auf Bildungserträge in der Kindheit und im Erwachsenenalter, LMU München) und Dr. Lisa Simon (Mikroökonomische Analysen der Determinanten von individuellem Arbeitsmarkterfolg, LMU München) von der Jury nominiert. Für die Nominierung gab es ein Preisgeld von 1.000 Euro.

Die hochkarätig besetzte Jury besteht aus drei der unter den TOP-10-Ökonomen im FAZ-Ökonomenranking 2019: Prof. Hans-Werner Sinn (3), Prof. Bruno Frey (5) aus Zürich und der Wirtschaftsweise Lars Feld (9) aus Freiburg.